



Der sanfte Weg der Mitte

An Hannover werden vielleicht die wenigsten im ersten Moment denken, wenn sie das Wort Knabenchor hören. Dabei leistet Heinz Hennig hier schon seit 1950 eine unpräntöse, wiewohl äußerst erfolgreiche Arbeit, die sich gegenüber den namhaften Vorbildern vor allem durch einen eher spielerischen Ansatz und ein hohes Maß an Lockerheit auszeichnet.

Wie beim Kollegen Gerhard Schmidt-Gaden stand auch für Heinz Hennig der Name Kurt Thomas am Anfang seiner Laufbahn: Am Musischen Gymnasium in Frankfurt sang er unter dem späteren Thomaskantor im Knabenchor. Zunächst durchkreuzten Krieg und Kriegsgefangenschaft die künstlerischen Pläne des kaum Erwachsenen, doch schon während seines Studiums an der damaligen Landesmusikschule Hannover kündigte Hennig per Zeitungsannonce Aufnahmeprüfungen für einen Knabenchor Hannover an, den es zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gab. Der Andrang war erheblich, und schon konnte es losgehen.

Bereits im Jahr nach seiner Gründung wurde der Knabenchor Hannover zum ersten deutschen Sängerfest nach Frankfurt eingeladen, wo er die Jugendorper „Virgilius, der Magier von Rom“ von Alfred Koerppen uraufführte. Ein Meilenstein in der Chorge-schichte war dann die Zusammenarbeit mit Gustav Leonhardt an der Aufnahme von 51 Bach-Kantaten (1973-89), für die „Das Alte Werk“-Serie, bei denen der Chor auch die

Solisten für die Sopranpartien stellte. (Die Einspielungen sind auf verschiedene Sech-ser-Boxen verteilt und daher nicht einzeln diskographisch erfaßt.) Der Deutsche Schallplattenpreis für die „Geistliche Chor-musik“ von Heinrich Schütz, über 30 Aus-landsreisen und zahlreiche Festivalmitwir-kungen sind weitere Aktivposten einer Erfolgsbilanz, die sich sehen lassen kann.

Trotz alledem geht es in Hannover ruhiger zu als in den übrigen Trainingslagern der Knabenzucht. Zwar fängt man auch hier mit sechs Jahren an, kommen auch hier jedes Jahr 50 Bewerber auf 20 freie Plätze, doch schlägt Hennig schon in der Aufnah-meprüfung eine sanftere Gangart ein: „Es ist manchmal schwierig, ängstliche Kinder zu lockern und zutraulich zu machen. Doch wenn es gelingt, kann man durch leichte Ton-folgen und Tonübungen schnell feststellen, ob ein Anwärter musikalisch ist oder nicht. Von Kinderliedern kann man allerdings we-nig erwarten, da Elternhaus und Kindergar-ten als Singerfahrung häufig ausfallen.“

Die werden nach erfolgter Aufnahme in einer Vorklasse nachgeholt, wo die Kinder

auch noch einmal auf dem Boden herum-krabbeln dürfen. Mit sieben kommen sie in den Grund-, mit acht in den Aufbaukurs, mit neun dann zu Hennig in die eigentliche Chor-gruppe. Zu diesem Zeitpunkt sollen sie zu-mindest über grundlegende musiktheoreti-sche Kenntnisse verfügen, Tonarten erkennen und Intervalle hören können. Die „Papagei-enmethode“ lehnt Hennig entschieden ab, kann freilich darauf bauen, daß neun von zehn Mitgliedern ein Instrument spielen.

Will der junge Sänger die höheren Wei-hen des Konzertchores empfangen – das Kratzen des heiß ersuchten Anzugs, das erste Konzert vor versammelter Verwandt-schaft –, muß er als Gegenleistung ein wö-chentliches Probenpensum von zweimal

Der Dirigent

Heinz Hennig, geboren 1927 in Burg bei Magdeburg, studierte an der Landesmusik-schule Hannover und wollte ursprünglich Pianist werden. Doch bereits während seiner Ausbildung dirigierte er mehrere Chöre, und 1950 gründete er den Knabenchor Hannover, den er bis heute leitet. 1962 übernahm er einen Lehrauftrag an der Mu-sikhochschule Hannover, wo er Schul- und Kirchenmusikstudenten in Chor- und Or-chesterleitung unterrichtete. Fünf Jahre spä-ter wurde er zum Vizepräsidenten ernannt, welches Amt er bis 1992 innehatte. 1997 wurde Heinz Hennig mit dem Großen Ver-dienstkreuz des Niedersächsischen Ver-dienstordens ausgezeichnet.

drei Stunden geloben. Montags bis donnerstags arbeitet Hennig mit den einzelnen Stimmgruppen (Sopran I und II, Alt I und II) getrennt, freitags mit den Jungen, die noch nicht im Konzertchor mitwirken, und samstags findet die große Chorprobe statt, an der maximal 50 Knaben und 40 Männer teilnehmen. Letztere kommen zusätzlich am Dienstagabend zusammen. Gesangsunterricht genießen die Hannoveraner nicht, doch werden sie im Plenum immer wieder angehalten, allein vorzusingen, und außerdem zitiert Stimmbildner Peter Sefcik, nachdem er den Chor eingesungen hat, sukzessive einzelne Knaben in einen Nebenraum und nimmt individuelle Korrekturen vor. Ein weiterer Fixpunkt im Terminkalender ist einmal im Monat der Auftritt in der Marktkirche – so etwas wie die Thomaskirche Hannovers, obschon nicht mit einer vergleichbaren Akustik gesegnet.

Hennig gibt unumwunden zu, daß er sich manchmal wünschte, sein Chor wäre einem Internat angeschlossen: „Internatschöre können täglich üben, während wir nur zweimal in der Woche drei Stunden zur Verfügung haben. Das ist am Stück fast zuviel, und die Abstände zwischen den einzelnen Proben sind zu groß. Nun schauen wir natürlich überhaupt nicht auf die Menge, sondern auf die Qualität. Dabei kommt uns zugute, daß wir weniger Verpflichtungen haben als die Traditionschöre. Aber wenn wir dreimal wöchentlich üben könnten, wäre das schon ganz schön.“

Zumindest teilweise ließ sich der Wunsch 1986 mit dem Bezug eines Tagesheims erfüllen, in dem die Knaben nicht nur proben, sondern auch zu Mittag essen und ihre Hausaufgaben machen können. Es handelt sich um den Teil eines Schulgebäudes, den

die Stadt dem Chor für 25 Jahre zur Verfügung stellte. Den für den Umbau notwendigen Betrag mußte Hennig sich nach eigenen Angaben „zusammenbetteln.“ Eine stärkere finanzpolitische Stabilität soll in Zukunft der „Stifter- und Förderkreis Knabenchor Hannover e. V.“ garantieren, eine juristische Konstruktion, ausgestattet mit einem Kapitalsockel von sechs Millionen Mark, die für die private Kulturförderung Modellcharakter besitzen könnte.

Hennigs wohl berühmtester Ehemaliger ist der Hamburger Generalmusikdirektor Ingo Metzmacher, der in Hannover einst als Solist in der Johannes-Passion zu hören war. Indes gilt solcher Ruhm hier wenig. Vor allem will der Knabenchor keine „Fabrik für Solostimmen“ sein, und wiewohl er seit 25 Jahren das Terzett für die „Zauberflöten“ im Niedersächsischen Staatstheater stellt und auch John Eliot Gardiner für seine Einspielung gerne zur Verfügung stand, lehnt er solche Angebote zumeist ab. Wenn der Stimmbildner jemanden als Kandidaten für eine zukünftige Sängerkarriere anpreist, erwidert Hennig in der Regel: „Der muß zunächst einmal etwas anderes studieren, damit er für seine Berufslaufbahn abgesichert ist.“

Modellversuch der Kulturförderung

Wert legt Hennig allerdings auf die Feststellung, daß viele seiner Zöglinge Positionen in unter der Solistenspitze angesiedelten, aber darum nicht weniger wichtigen Ebenen des Musiklebens bekleiden: Rundfunk- und Opernchorsänger, Hochschullehrer, Schul- und Kirchenmusiker profitieren von den Lehren des gemeinsamen Singens. Darüber hinaus leiste die Chorarbeit aber auch einen großen Beitrag zur allgemeinen Sozialisation der Kinder: „Was Ordnung und Disziplin betrifft, schaffen wir hier etwas, was die Schulen zu einem



Teil offenbar heute nicht mehr leisten können. Es gibt gewisse Verhaltensweisen, die in einem anspruchsvollen Chor einfach nicht möglich sind. Rücksichtnahme auf andere ist zum Beispiel ganz entscheidend, wenn man gemeinsam singen möchte, und wird sozusagen nebenbei mittrainiert.“

Auf eine Frage möchte Heinz Hennig nicht antworten, erst am Ende des Jahres 2000, wenn er den Knabenchor Hannover 50 Jahre lang geleitet haben wird – die nach seinem Nachfolger. Er äußert dazu nur: „Bei meiner langen Erfahrung und dem großen Kreis meiner ehemaligen Studenten an der Musikhochschule sehe ich keine Schwierigkeiten, die für den Chor beste Lösung zu finden.“

Jörg Hillebrand

Seit fast 50 Jahren leitet Heinz Hennig den Knabenchor Hannover mit musikalischer Kompetenz und menschlichem Engagement.

► Weitere Informationen im Internet unter: www.knabenchor-hannover.de



Nicht weitersagen: Knaben aus Hannover bildeten das Terzett in John Eliot Gardiners „Zauberflöten“-Einspielung.

Diskographie

- J. C. F. Bach**, Wachet auf, ruft uns die Stimme; J. S. Bach, Kantate BWV 140; Hennig; Thorofon CD 2263
- Buxtehude**, Membra Jesu nostri; Koopman; Erato CD 2292-45295
- Durufié**, Requiem; Vierne Messe solennelle; Hennig; Ars Musici CD 1098
- Dvorák**, Messe D-Dur op. 86; Durufié, Missa Cum jubilo; Hennig; Thorofon CD 2367
- Hammerschmidt**, Geistliche Vokalmusik; Hennig; Ars Musici CD 1225
- Koerppen**, Kompositionen für Männerstimmen; Hennig; Thorofon CD 2183
- Lassus**, Moduli quinis vocibus; Auvidis CD E 7780
- Liszt**, Missa choralis; Kodály, Pange lingua; Widor, Messe op. 36; Hennig; Ars Musici CD 1129
- Monteverdi**, Vespro della Beata Vergine; Hennig; Ars Musici 2 CD 1000
- Schubert**, Messe As-Dur D 678, Magnificat D 486; Hennig; Ars Musici CD 1211
- Schütz**, Geistliche Chormusik; Hennig; BMG 2 CD GD 77171
- Schütz**, Psalmen, Motetten, Konzerte; Junghänel; BMG 2 CD 5472 77175
- Schütz**, Schwanengesang; Hennig; Virgin 2 CD 561306